

ſie den Bauch für ihren Gott, dem ſie dienen, und nicht für den Herrn Jeſus Chriſtus; durch Geſchwätze und Schönrednerei betrügen ſie und verleiten ſie die Herzen der Unſchuldigen und folgen damit den Fußſtappen des Erzleſers Jovinian. —

Vierzehntes Kapitel.

Hierin wird gezeigt, was die Lehre und das Leben Chriſti und ſeiner lieben Heiligen vermag bei dem, welcher nach ſeiner Seligkeit verlangt mit Furcht und Zittern.

Männer, Brüder! ich frage euch jezt, antwortet mir aus einem aufrichtigen, offenen Gemüthe und ſaget mir: Wie muß der Mann im Herzen geſinnt, wie muß ihm zu Muth ſein, wenn er das eben Geſagte ſich vor Augen ſtellt, und von der Wahrheit deſſelben ſich überzeugt hat? Wird hier ſein Inneres ſich ungetroffen fühlen? wird er die Wunde nicht unheilbar finden? wird ſeine Seele dem Tod entgehen können, wenn nicht jener himmliſche Arzt Seine milde Hand ausſtreckt, um Herz, Wunde und Seele zu heilen? Fürwahr, wer durch dieſe Gründe nicht gerührt wird, wer ſein Inneres einem anderen, neuen Sinn und Vorſatz zugehrt, ſeine Ohren und ſein Herz unbeſchnitten läßt, und dem heiligen Geiſte noch länger widerſtreben will, wahrlich deſſen Herz iſt von Stein und in der That viel härter geworden, als ein Diamant. Denn dieſer Stein, ſo hart er auch von Natur iſt, wird dennoch durch Bocksblood weich gemacht; das Herz aber ſolcher Menſchen kann auch nicht einmal erweicht und gebeugt werden durch das heiße und kraftvolle Blut des unbefleckten Lammes Gottes, welches ja kräftig und überſchwenglich iſt zur Verſöhnung der ganzen Welt.

Der reformirte Bruder wird hier ſagen: das Wort kann nicht lügen, welches der Mund der Wahrheit geredet: „Alſo hat Gott die Welt geliebt, daß er ſeinen eingeborenen Sohn hat hingegeben, auf daß jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren gehe, ſondern das ewige Leben habe.“ Joh. 3, 16. Wohl geſprochen! und gebenedeit iſt der Mund, der dieſes geſagt hat; was aber bemerkſt du hierzu, reformirter Mann? Du wirſt ſagen: Warum dann nun ſo ängſtlich, ſo abergläubig, ja ſo ungläubig ſein, und dafürhalten, durch Faſten wolle man große Dinge ausrichten in Anbetracht unſerer Seligkeit, da wir doch durch den Glauben allein die Seligkeit und das ewige Leben haben ſollen? — Verwerflich iſt der Mund, der ſo ſpricht! Haſt du denn nicht im Evangelium geſehen, bevor du an jene Stelle kameſt: „Allen aber, die Ihn aufnehmen, hat er Macht gegeben, Gottes Kinder zu werden, die da glauben an Seinen Namen.“ Joh. 1, 12. Und du darfſt noch ſagen: Die nur ſchlechterdings glauben? Was weder Chriſtus, noch einer von den Apoſteln hat ſagen wollen, noch können! Wozu dann das Gebot? Wozu die heiligen Sakra-

mente? Haben die Gläubigen Macht von Gott empfangen, seine Kinder zu werden, so sind sie es darum noch nicht, wenn sie diese Macht nicht gebrauchen und vollbringen, was der Glaube fordert. Der Apostel sagt: „Was ich nun lebe im Fleische, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes.“ Gal. 2, 20. Wie versteht er dieses? Er spricht es aus: „Mit Christus bin ich an's Kreuz geheftet, und nun lebe ich, doch nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“

Lebst auch du so im Glauben? Es wäre zu wünschen. Wie glücklich wärest du! Um euch aber aus dem Traum zu helfen, und damit ihr eure Hirngespinnste fahren lasse, so hört den Apostel, der unser aller Lehrmeister im Glauben und in der Wahrheit ist: „Ist Christus in euch, so ist der Leib zwar sterblich um der Sünde willen, der Geist aber lebt um der Gerechtigkeit willen.“ Röm. 8, 10. Und wiederum V. 13: „Wenn ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben, wenn ihr aber mit dem Geiste die Werke des Fleisches ertödtet, so werdet ihr leben. Denn Alle, die vom Geiste Gottes getrieben werden, sind Kinder Gottes.“ (Und nun sollt ihr wissen:) „daß keine Verderbniß mehr ist in denen, welche in Jesu Christo sind, nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste wandeln. Denn die Christo gehören, haben ihr Fleisch sammt seinen Gelüsten gekreuzigt.“ —

Jetzt stelle deine Lehre, das nämlich du gerechtfertigt seiest vor Gott durch den Glauben allein, ohne Furcht, obwohl du so geneigt zum Bösen bist, obwohl du stets gegen Gottes Gebote sündigest und auch nicht das geringste derselben halten kannst: ich sage, stelle nun diese deine Lehre mit der Lehre des Apostels zusammen, und siehe dann, wie sie damit in Einklang zu bringen sei! Gelingt es dir, so hast du das Spiel gewonnen! Die katholische Kirche indessen singt mit ihren Kindern ein a n d e r e s Lied. Denn um der vielfältigen Mittel willen, welche Gott in Seiner Kirche niedergelegt hat, und durch die wir der Verdienste Christi theilhaftig werden, danken sie Ihm, daß er auch vom Himmel herab den Spruch durch den Mund seines Engels uns hat vernehmen lassen, Tob. 12: „Das Gebet ist gut mit Fasten, und Almosen, weit mehr als Schätze sammeln.“ Diese Sentenz ist von so großem Gewicht, daß Chrysologus, Bischof von Ravenna, gesagt hat: „Durch drei Dinge besteht der Glaube, die Andacht und die Tugend, ich meine: das Gebet, das Fasten und die Barmherzigkeit. Was das Gebet erstrebt, erhält das Fasten, und die Barmherzigkeit durch Almosen empfängt es. Das sind die Dinge, welche den Himmel, das Geheimniß und den verborgenen Rathschluß Gottes des Richters ergründen, welche die An gelegenheiten des menschlichen Geschlechts vor dem Richterstuhl Christi vertreten, den Schuldigen Gnade erstehen. (Sermo 43.) Und wiederum: „Weil diese Dinge in den himmlischen Gütern den Vorzug haben, so haben sie auch zu gebieten in den höchsten

Angelegenheiten der Erde: sie lenken das Glück, vertreiben das Unglück, heilen die Gebrechen und geben den Tugenden ihren Glanz. Sie machen den Leib keusch und die Herzen rein, bringen Frieden den Gliedern; verschaffen Ruhe den Seelen und begründen in den menschlichen Dingen eine Schule der Disziplin und Unterweisung.“ Was mehr? „Durch diese Dinge werden die Herzen der Menschen eingeweiht zu einem Tempel Gottes; sie machen die Menschen zu Engeln, ja sie geben dem Menschen die Ehre, welche allein von der Gottheit ihren Ursprung hat.“ Der heil. Augustin sagt kurz: „Die Gerechtigkeit des Menschen in diesem Leben ist das Fasten, Almosen und das Gebet. Willst du, daß dein Gebet aufsteige zu Gott, so gib ihm zwei Flügel: das Fasten und das Almosen.“¹

Ich übergehe hier das Gebet und Almosen, weil mein Vornehmen ist, über das Fasten zu reden. Was sagen die heiligen Väter und Lehrer der Kirche davon? Unter diesen ist nicht der geringste der heil. Bischof und Martyrer Cyprian: „Durch das Fasten wird der stinkende Pfuhl aller Sünden und Gebrechen ausgetrocknet, der Muthwille und die Unmäßigkeit getilgt, der Begierlichkeit entsinkt der Muth, die Wollüste nehmen die Flucht; der Brand des feurigen Aetnas wird gelöscht, der Ofen des Flammen sprühenden Vulkans wird von innen erstickt, auf daß er die umliegenden Gebirge nicht entzünde.“ Das heißt: Zorn, Eifermuth, Haß und Feindschaft weichen, auf daß nun Einigkeit, Friede und Liebe unter den Christen herrschen.

„Wenn das Fasten,“ sagt der heil. Vater ferner, „mit Vorsicht geübt wird, zähmt es alle Widerspenstigkeit des Fleisches und entwaffnet die Leidenschaft seiner Tyrannei. Das Fasten fesselt alle unordentlichen Bewegungen und unterjocht sie gänzlich; die bösen Begierden hält es in Zaum“ (damit sie uns im Dienste Gottes nicht hindern). — Das Fasten, so es von Demuth begleitet ist, macht die Diener Gottes zu Verächtern dieser Welt.“²

Der heil. Basilus sagt: „Das Fasten ist nützlich, um den Uebeln der zukünftigen Welt zu entgehen und deren Güter zu erlangen.“³ — Der heil. Augustin läßt sich so vernehmen: „Das Fasten ist entweder ein Heilmittel, eine gute Arznei, oder ein Lohn und eine Vergeltung, das heißt, es verdient die Nachlassung der Sünden oder den Lohn im Reiche der Himmel.“⁴ Der heil. Johannes Chrysostomus führt diese Worte im Munde, *Serm. 1. de jejun.*: „Faste, weil du gesündigt hast; faste, auf daß du nicht sündigest; faste, auf daß du empfangest; faste, auf daß du nicht wieder verlierest, was dir Gott gegeben.“

¹ Hæc justitiæ hominis in hac vita: jejunium, eleemosyna, oratio. Vis orationem tuam volare ad Deum? Fac illi duas alas, jejunium et eleemosynam. In Ps. 47. — ² De jejuniis et tentationibus Christi. — ³ „Jejunium ad venturæ sæculi mala fugienda et ad assequenda bona utile est.“ — ⁴ Jejunium remedium est aut præmium, hoc est, aut meretur indulgentiam peccatorum aut præmium ægni cœlestis. *Serm. 62.*

Wer Lust hat, über diesen Punkt noch mehr zu hören, der nehme die Schriften des heil. Hieronymus gegen den Ketzer Jovinian zur Hand; er wird darin finden, wie schwer es dem reformirten Mitbruder fällt, wider den Stachel auszuschlagen. Der reformirte Bruder kann hier nichts anderes entgegenen, als daß ich den Vätern, welche Menschen waren und irren konnten, mehr glaube, als dem Worte Gottes. Aber weg mit solchen Schmachworten! Was meint er? Daß ich ohne Bewußtsein und Verstand sei? Denn wiewohl ich weiß, daß geschrieben steht, Ps. 144: „Vertrauet nicht auf Menschen, in denen kein Heil ist.“ — Und: „Der Herr kennt die Gedanken der Menschen, daß sie eitel sind;“ ebenso weiß ich auch, daß im Ps. 93 ebenfalls geschrieben steht: „Selig der Mensch, o Herr, den Du unterweist und lehrest Dein Gesetz.“ Und wiederum Ps. 59: „Selig der Mann, der seine Hoffnung auf den Namen des Herrn baut und nicht umsieht nach Eitelkeiten, nach Lüge und Thorheit.“ Ich schließe hieraus: Daß keine Seligkeit ist im reformirten Bruder, welcher sein Vertrauen sogar noch mehr auf sich selbst, als auf die Menschenkinder setzt. Denn das ist Eitelkeit über alle Eitelkeit, durch welche er betrogen und vom Herrn verspottet sein will. — Ich halte mich glücklich, daß ich mich vom Herrn unterweisen lasse, wie Er in Seiner heiligen Kirche angeordnet hat. Ich schätze mich glücklich, sage ich, weil meine Hoffnung in dem Herrn ist; und so will ich nicht mehr umschauen nach den Eitelkeiten und Wühlereien Luthers und Calvins. Viele unwissende und einfache Herzen verstehen es nicht, und wissen sich nicht zu helfen, wenn die Prädicanten sagen und dem gemeinen Volk weiß machen, daß ich den Menschen mehr glaube, als Gott in Seinem Worte. Um dieses nun besser zu verstehen, werde ich dem unparteiischen Leser dasselbe noch etwas klarer vor Augen stellen und auseinander setzen, damit er daraus sehe, was daran ist, und wie lügenhaft die Prädicanten sind, und mit was sie umgehen.

Um es kurz zu machen (weil die Prädicanten sagen und mir nachschreien, daß ich mich zum Gräuel des Papstthums, zur verfluchten Abgötterei — so nennen sie das heilige, hochwürdige Sakrament des Altars — begeben habe), stelle ich die Frage auf über die Worte Christi Jesu unseres Herrn, die Er gesprochen hat am letzten Abendmahle zu Seinen Jüngern: „Nehmet hin und esset, das ist mein Leib!“ Wie man diese nämlich verstehen muß. Denn dieses Verständniß ist von einem so ungeheuren Gewichte, daß es den Gläubigen das Leben, das Mißverständniß hingegen in den Ungläubigen nur den Tod erzeugen kann. Diese Worte nämlich: „Das ist mein Leib“, geben wir beide, die Prädicanten von Zütphen, wie auch ich, zu, was den Buchstaben betrifft, daß sie nämlich gerade so von Christus gesprochen sind. Aber darin liegt und bleibt die Schwierigkeit, in welchem Sinne, in welcher Meinung er sie gesprochen habe. Ich halte dafür und glaube fest,

es ist der eigentliche Sinn derselben: daß nämlich, indem diese Worte von Christo ausgesprochen, Christus der Herr durch Seine Allmacht vollbracht und bewirkt hat, daß unter den Gestalten des Brodes, die er in Seiner Hand hatte, wahrhaft und wesentlich Sein Leib gegenwärtig war. Die Prädicanten hingegen läugnen dieses und streiten dawider, und wollen, es sei dieses der Sinn: Daß Christus, nachdem Er diese Worte gesprochen, in Seiner Hand nichts anderes, als pures Brod hatte, von dem Er gesagt hatte: Das ist mein Leib; daß es aber nur eine Figur seines Leibes gewesen; und dieß zwar wider den klaren, ausdrücklichen buchstäblichen Sinn. — Nun ist es sicher, daß keine von diesen beiden Auslegungen in der Schrift ausdrücklich jenen Worten beigefügt ist. Ich behaupte aber und erkläre, daß ich viele andere Stellen der Schrift habe, welche beweisen und bewahrheiten, daß Christus in obigem Sinne diese Worte gesprochen habe.

Was thun nun die Prädicanten? Sie lassen die dargelegten Schriftstellen buchstäblich zu, sie läugnen dieselben aber in dem von mir angegebenen Sinne, und bemühen sich, sie nach ihrem Sinne zu deuten. Dagegen bringen sie auch andere Schriftstellen vor, womit sie ihre Auslegung bewähren und schützen wollen. Sie sagen, es steht geschrieben: Das Lamm ist das Pascha. — Der Fels war Christus. — Ich bin der Weinstock. Ferner: Die sieben Rüche sind sieben Jahre. Diese Dinge sind figürlich gesprochen und bedeuten etwas anderes, was sie selbst nicht sind; und ebenso sei nicht eigentlich, sondern figürlich gesagt: „Dieses ist mein Leib.“ — Ich gebe die angeführten Schriftstellen dem Buchstaben nach zu, aber ich läugne, daß dieses der Sinn und die Meinung des heil. Geistes ist, wozu die Prädicanten dieselben gebrauchen, sondern ein anderer Sinn, welcher der katholischen Wahrheit gleichlautend und ihr nicht zuwider ist. Dabei bemerke ich noch, wenn diese Art zu argumentiren zulässig und richtig ist, so kann ich ebenso auch auftreten und die Prädicanten folgender Weise damit schlagen: Nachstehende Schriftstellen sind im eigentlichen Sinne zu verstehen: „Dieses ist mein geliebter Sohn, an welchem ich mein Wohlgefallen habe.“ Ebenso: „Paulus ist ein Lehrer der Heiden;“ „Petrus ist ein Apostel;“ „Judas ist ein Verräther.“ Darum sind auch im eigentlichen Sinne die Worte zu verstehen: „Dieses ist mein Leib.“ Die Consequenz oder diese Schlußfolge ist entweder richtig oder unrichtig. Ist sie richtig, so bin ich Sieger; ist sie nicht recht, warum soll dann die der Prädicanten richtig sein? Denn die beiden Schlüsse haben dieselbe Kraft, sie haben dieselbe Geltung und können beide ebenmäßig beweisen; der Schluß des einen Satzes ist auch der Schluß des andern. —

Ich bin deßhalb hiermit noch nicht zufrieden. Damit ich aber in meinem Gewissen ruhig sein und meinen Glauben für den wahren halten kann, so führe ich hier zum Beweise an, daß die

allgemeine Kirche, in einem rechtmäßigen Concilium versammelt, auch nach ihrer Ueberzeugung geurtheilt und ausgesprochen hat, daß nämlich der heilige Geist ihr eingegeben, der Sinn dieser Worte sei der, den sie durch die ganze Welt lehrt, wie der heil. Bischof und Martyrer Cyprian bezeugt mit den Worten: „Das Brod, das der Herr seinen Jüngern gab, wurde nicht in der Gestalt, sondern in der Wahrheit verwandelt, und durch die Allmacht des Wortes Fleisch; und gleich wie in der Person Christi die Menschheit gesehen wurde, die Gottheit aber unsichtbar war, so hat sich das göttliche Wesen auf unaussprechliche Weise dem sichtbaren Sacramente einverleibt.“¹

Der heil. Ambrosius sagt: „Das Brod ist Brod vor den Worten des Sacramentes; kommt aber die Consecration hinzu, so wird aus Brod das Fleisch Christi.“² — Ferner sagt er: „Es war nicht Christi Leib vor der Consecration, sondern nach derselben sage ich dir, daß es jetzt Christi Leib ist. Er hat's gesagt und es ist geworden; er hat's befohlen und es ist geschaffen.“³

Theophilactus unterrichtet uns mit diesen Worten: „Nchte wohl darauf, daß das Brod, welches von uns in den Mysterien genossen wird, nicht bloß ein figürliches Bild des Fleisches des Herrn ist, sondern das Fleisch des Herrn selbst; denn Er hat nicht gesagt: Das Brod, das ich geben werde, ist eine Figur meines Leibes, sondern mein Fleisch. Denn das Brod wird verwandelt in das Fleisch des Herrn mit geheimnißvollen Worten durch die göttliche Segnung und Mitwirkung des heiligen Geistes.“⁴ Cyrillus von Jerusalem gibt folgendes Zeugniß vom Glauben der heiligen Kirche: „Da nun Christus es so bekräftigt und vom Brode sagt: „das ist mein Leib,“ wer darf nunmehr noch daran zweifeln! Darum laßt uns mit voller Ueberzeugung den Leib und das Blut Christi empfangen. Denn unter der Gestalt des Brodes wird dir der Leib Christi und unter der Gestalt des Weines das Blut Christi gereicht.“⁵ Und gleich darauf spricht er: „Das sollen wir wissen und für ganz gewiß halten, daß das Brod, was von uns gesehen wird, nicht Brod ist, wiewohl der

¹ Panis iste, quem Dominus discipulis porrigebat, non effigie, sed natura mutatus, omnipotentia verbi factus est caro: et sicut in persona Christi humanitas videbatur et latebat divinitas, ita Sacramento visibili ineffabiliter divina se infundit essentia. *Serm. de Coena Domini.* — ² Panis iste panis est ante verba sacramentorum, ubi accesserit consecratio, de pane fit caro Christi. *Lib. 4 de sacram. cap. 4.* — ³ Non erat corpus Christi ante consecrationem, sed post consecrationem dico tibi, quod jam Christi corpus est. Ipse dixit et factum est, ipse mandavit et creatum est. — ⁴ Attende autem, quod panis, qui a nobis in mysteriis manducatur, non est tantum figuratio quaedam carnis Domini, sed ipsa caro Domini, non enim dixit: Panis, quem ego dabo, figura est carnis sed caro mea. Transformatur enim arcanis verbis panis ille per mysticam benedictionem et accessionem sancti Spiritus in carnem Domini. *In cap. 6 Joan.* — ⁵ Cum igitur Christus sic affirmet atque dicat de pane: Hoc est corpus meum, quis deinceps audeat dubitare, etc. Quare omni cum certitudine corpus et sanguinem Christi sumamus. Nam sub specie panis datur tibi corpus, et sub specie vini datur sanguis. *Cateches. 4 mystagogica.*

Geschmack anders urtheilen mag; sondern der Leib Christi. — Und der Wein, den unsere Augen schauen, wiewohl es dem Geschmack als Wein vorkommen mag, dennoch kein Wein, sondern das Blut Christi ist.“¹

Gemäß allem diesem nun sagt der heilige allgemeine Kirchenrath von Trient in der 13. Sitzung, Kap. 1. also: „Und da diese Worte (nämlich: das ist mein Leib), von den heiligen Evangelisten angeführt und nachgehends vom heil. Paulus wiederholt, jene eigene und offenbarste Bedeutung an den Tag legen, nach welcher sie von den Vätern verstanden wurden: so ist es wahrlich eine höchst unwürdige Schandthat, daß dieselben von einigen streitsüchtigen und verkehrten Menschen als dichterische und eingebildete Bilder, denen die Wahrheit des Fleisches und Blutes Christi abgeläugnet wird, ausgedeutet werden gegen den allgemeinen Sinn der Kirche; welche als der Grundpfeiler und die Feste der Wahrheit diese von unfrommen Menschen erfundenen Erfindungen als satanisch verabscheute, immer diese vortreffliche Wohlthat Christi mit dankbarer und seiner unvergeßlichen Seele anerkennend.“

Wie gebahren sich nun hiergegen die Prädicanten? Sie wüthen, sie fahren mit ihrer lästerlichen Zunge aus und sagen: Was heißt das anders, als fabuliren und das unsichere Urtheil der Menschen dem Worte Gottes vorziehen! Was anders, als den Menschen, die sich irren können, mehr glauben, als dem heiligen Geiste; also mehr zur Lüge als zur ewigen Wahrheit hinneigen? Warum thun sie dieses? Weil ich mir selbst nicht traue und meinem innern Privatgeiste nicht glaube, wäre es auch eine Eingebung des heil. Geistes; aber nicht, weil ich vielmehr mich stütze auf das Zeugniß des heil. Geistes, den Christus Seiner Kirche versprochen hat, durch welche Er uns lehren will! Warum richtet ihr nun, ihr Prädicanten, euere Wuth gegen mich, den katholisch-reformirten Mann? Was blamirt und lästert ihr mich? Ich sage, daß ich mir selbst nicht traue, noch mich stütze auf menschliche, sondern auf göttliche Zeugnisse. Worauf aber stüzt ihr euch? Ihr saget: Auf das innere Zeugniß des heil. Geistes, welcher in euch zeugt. Dasselbe kann auch ich sagen. Darin mögen wir einander gleich sein, aber wir können beide in unserer Meinung und Ansicht betrogen werden, denn jeder Mensch ist lügenhaft, wie die Schrift sagt. Es möge nun das Zeugniß des heil. Geistes in einem von uns beiden sein; woher aber wissen wir das? Aus dem so geschriebenen Worte der Schrift? Die Schrift haben wir beide, und ich kann dieselben sowohl für mich in Anspruch nehmen, als ihr für euch, wenn ich sage, daß sie eine Eingebung des heil. Geistes sind (von deren Deutung ich indessen

¹ Hoc sciens et pro certissimo habens, panem hunc, qui a nobis videtur, non esse panem, etiamsi gustus panem esse sentiat, sed esse corpus Christi et vinum. quod a nobis conspicitur, tametsi sensui gustus vinum esse videatur, non tamen vinum, sed sanguinem esse Christi.

noch unsicher bin); beide meinen wir auch, wir seien sicher in unserm Gewissen, indem wir aus Eingebung des heil. Geistes zu reden glauben. Woher kommt denn nun aber diese Verschiedenheit? diese ungleiche, widersprechende Versicherung? Sie kommt daher, weil ich zweifeln kann an dem inneren Zeugniß, ob es des heil. Geistes sei oder nicht; denn es steht geschrieben: „Glaubet nicht jedem Geiste, sondern prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind; denn viele falsche Propheten sind ausgegangen in die Welt.“ I. Joan. 4, 1. — So nehme ich daher meine Zuflucht zu der Kirche, von welcher der Geist gezeugt hat, daß sie wahrhaft ist und allezeit die Wahrheit lehrt.

Wenn ihr Prädicanten sofort behauptet, daß ihr euch an die Schrift haltet, und euch darauf stüzet, so thue ich dasselbe, und nehme die Schriftworte mit aller Ehrfurcht an, läugne aber, daß das dem von euch gedeuteten Sinn der heil. Schrift entspreche. Meint ihr, daß ihr für euch selbst weise seid, und die Schrift erforschet, so thue ich dasselbe; trete aber überdieß heran, bewaffnet mit den mir zustimmenden einträchtigen Meinungen der heil. Väter und Kirchenlehrer, welche Tag und Nacht mit Schriftforschung beschäftigt waren, und in den heiligen Kirchenversammlungen, mit gewissenhafter Strenge die Bibeltexte mit einander vergleichend, nach Anrufung des heil. Geistes einmüthig aussprechen, daß der heil. Geist mit ihnen also meint, also lehrt und also die Schrift darlegt, mithin will, daß wir so glauben sollen.

Es geschah am zweiten Juli 1645 in der Wohnung des Prädicanten Crusius zu Zütphen nach der dort gehaltenen Conferenz, als man sah, ich sei nicht zu bereden, den katholischen Glauben zu verlassen, und einer der Prädicanten zu mir sprach: Zelhorst! du bist im Irrthum und thust sehr übel daran, daß du dich abmühest mit dem Lesen der Alt-Väter, um daraus zu lernen, was man glauben soll. Daß die Bibel deine Lehrmeisterin sein; daraus lerne, was du zu glauben hast. Ich antwortete ihm: Die Bibel lese ich, aber um sie zu verstehen, habe ich Meister nothwendig. Denn der Apostel Petrus sagt: „Keine Auslegung der Schrift geschieht durch eigene Erklärung.“ 2 Petr. 1, 20. — Habt ihr diese nicht vonnöthen? Er antwortete: Ich brauche und kenne keine anderen Meister mehr als den heil. Geist. — Denkt nun, welch' ein heiliges Gefäß aller Weisheit dieser Geistesmann sein muß! Ist er vielleicht der zweite Täufer Johannes, der von seiner Mutter Leibe an voll des heil. Geistes war und Christum erkannt hat, darum keinen anderen Lehrmeister nothwendig hatte? Oder ist er der zweite Paulus, welcher sein Evangelium nicht von Menschen, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi empfangen hat? Gal. 1, 12. Es scheint vielmehr, daß er noch bevorzugter ist, als der große Paulus. Denn wiewohl der Apostel durch die Offenbarung Jesu Christi das Evangelium empfangen und gelehrt hat, schreibt er dennoch von sich selbst, Gal. 2, 2: Daß er nach

der Offenbarung hinaufgereiset sei nach Jerusalem und daß er dort mit Jacobus, Cephias oder Petrus und Johannes das Evangelium besprochen habe, welches er unter den Heiden predigte, damit er nicht vergebens und eitel predigen möchte.

Da ich nun diesem guten Bruder sagte: Wahrlich durch den Geist, der durch deine Zunge spricht, hat der Apostel nicht gesprochen, wenn er uns lehrt und sagt: „Daß Christus den Menschen Gaben gegeben habe.“ Was für Gaben? Einige hat er zu Aposteln, einige zu Propheten, einige zu Evangelisten, einige aber zu Hirten und Lehrern verordnet. Sind Alle Apostel, sind Alle Propheten? sind Alle Lehrer, sind Alle Ausleger? Warum hat Gott diese gegeben? Der Apostel sagt: „für die Vervollkommnung der Heiligen, für die Ausübung des Dienstes, für die Erbauung des Leibes Christi (nämlich seiner Kirche), bis wir Alle zusammen gelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntniß des Sohnes Gottes.“ Eph. 11, 4. Als der Bruder diese Antwort erhalten, hatte mich aber noch nicht ausgeredet, standen die Mitglieder der reformirten Gemeinde betrogen da und legten gleichsam vor der ganzen Christenheit das Zeugniß ab, daß sie nicht anders als betrogen und verführt sein wollen, indem sie nämlich sich verlassen auf das Wort eines einzigen Prädicanten, der ihnen vorpredigt, alles, was er lehre, lehre der heil. Geist; indem sie ferner glauben und bekennen, daß der Sinn, den er der Schrift unterlegt, nicht die Auslegung eines Menschen, sondern des heil. Geistes sei, und somit die Lehre der Wahrheit. — Warum? Weil der Prädicant die Worte der heil. Schrift im Munde führt und nun sagt: Dieses sei der Sinn derselben. — Ist dem so? Die Worte sind da, aber wo der Sinn? Ihr sagt: Es ist der Sinn der Schrift. Ich aber sage, daß dieses falsch und unwahr ist. Woraus könnet ihr beweisen, daß es wahr ist? Nicht anders als daraus, weil ein Prädicant es sagt und bezeugt. Aber ist denn ein Prädicant kein Mensch? Wenn ihr das zugestehet, warum beschuldigt ihr denn die Katholiken, wenn sie der allgemeinen Kirche glauben, welche der Apostel eine Säule und Grundveste der Wahrheit nennt? — der Kirche, sage ich, welche uns den wahren und richtigen Sinn der Worte der heil. Schrift lehrt? —

Aus dieser Unterredung kann ein Jeder, der nur seine fünf Sinne beieinander hat, und guten Gründen seine Augen und Ohren nicht verschließt, lichtklar ersehen und begreifen, auf welcher Seite die Wahrheit steht und zu finden ist, besonders wenn er sich dabei folgende Stellen der Schrift beachtet: Moyses spricht, Deuteron. 17, 8.: „Wenn ein Urtheil (Richterpruch), das schwer oder zweifelhaft scheint, und die Worte des Richters unklar sind in deinen Thoren, so mache dich auf und begib dich an den Ort, den der Herr, dein Gott, wird erwählt haben. Gehe zu den Priestern vom Geschlechte Levi und zum Richter, der zur selben Zeit bestellt ist; und diese sollet ihr fragen, und sie werden dir ertheilen nach

der Wahrheit. Und du sollst thun, was sie dir sagen nach dem Gesetze, und folgen ihrem Ausspruche, und weder zur Rechten noch zur Linken davon abweichen.“ Hieraus ist klar zu sehen, daß Gott nicht will, daß in zweifelhaften Fällen Jemand auf sein eigenes Eingeben, Gutdünken und Urtheil bestehen soll. —

Der gottesfürchtige König Josaphat, 2 Paralip. 19, 10., ermahnt die Priester mit den Worten: „Wo Frage ist über ein Gesetz, ein Gebot, eine Ceremonie, einen Richterspruch, da sollt ihr ausgleichen, auf daß sie nicht sündigen wider den Herrn, und nicht sein Zorn über euch und eure Kinder komme; so handelnd werdet ihr nicht sündigen. Und Amarias, euer Hohepriester, soll über euch sein in den Dingen, die Gott betreffen.“

Der Prophet Aggäus sagt, 2, 12: „So spricht der Herr der Heerschaaren: Fraget die Priester um das Gesetz.“ Wie wäre das nöthig, wenn Jeder es lesen, verstehen und auslegen könnte! —

Der Prophet Malachias spricht: „Die Lippen des Priesters sollen die Wissenschaft bewahren, und das Gesetz sollen sie holen aus seinem Munde, denn er ist ein Engel des Herrn der Heerschaaren.“ Sieht man hier nicht, daß das sichere Urtheil über den Sinn der Schrift dem Priester zugestanden wird, und nicht jedem Privat-Menschen, wie denn die Prädicanten sammt und sonders sind? Denn ihren Beruf und ihre Sendung zu diesem Amte können sie nicht beweisen.

Dasselbe lehrt auch Christus im Evangelium mit den Worten: „Hört er die Kirche nicht, so sei er dir wie ein Heide und Zöllner.“ Matth. 18, 17. Sagt dieses Christus von der Unbild und dem Unrechte, das ein Privater seinem Nebenmenschen anthut, wie viel mehr gilt es dem Unrechte, das man der heil. Schrift zufügt, oder dem wahren Glauben, wenn man verkehrte, unwahre und falsche Lehren verkündigt!

O gesegneter und glückseliger Tag also, an welchem der gütige und gnädige Gott die große Umwandlung im Innersten meines Herzens gewirkt, und den Niegel des Hochmuths und der Hartnäckigkeit, welche die Mutter aller Ketzereien ist, gelockert und abgerissen hat, um mich mit dem alten Kirchenlehrer Vincenz von Lerins sprechen zu lassen: „Es ist fürwahr allen Katholiken nothwendig, welche sich als wahre Kinder der Kirche, der Mutter aller Gläubigen, zu beweisen bemüht sind, daß sie an dem heiligen Glauben der heiligen Väter festhalten, sich in denselben hineinleben, und nicht davon weichen, so lange der Athem in ihnen ist; daß sie aber erdichtete und gottlose Neuerungen der eitlen Ketzer verfluchen, verabscheuen, und sie, soweit als möglich, verfolgen.“¹

¹ *Necesse est profecto omnibus Catholicis, qui sese Ecclesiae matris legitimos filios probare student, ut sanctae sanctorum Patrum fidei inhæreant, adglutinentur, immoriantur; profanas vero profanorum novitates detestentur, horrescant, insectentur, persequantur. In libello adv. profan. haeres. novitates.*